

# **Erasmus à Paris**

Erfahrungsbericht

## **Einleitung**

Schon vor Beginn meines Studiums war für mich klar, dass ich ein Auslandssemester machen werde. Ich liebe es zu reisen, neue Menschen und ihre Kultur kennen zu lernen und ich kann jedem nur empfehlen die Möglichkeiten des Erasmus-Programms zu nutzen.

Nach dem vierten Semester in Jena entschied ich mich für ein Auslandssemester in Frankreich. Aus dem einen Semester wurden dann schnell zwei und ich verbrachte eine tolle Zeit in Paris. Mein Aufenthalt erstreckte sich von September 2011 bis April 2012, wodurch ich am Winter- und Sommersemester teilnehmen konnte. Von acht Monaten leben und studieren in Frankreich konnte ich so Manches mitnehmen. Allem voran natürlich das Französische, als eigentliche Hauptmotivation, da ich neben dem Englischen noch eine weitere Fremdsprache fließend sprechen wollte.

## **Paris**

Als Hauptstadt des vollständig zentralisierten Frankreichs ist sie mit 2,5 Mio Einwohnern mit Abstand die größte Stadt. Wirtschaftlich, mit drei Flughäfen und sechs Kopfbahnhöfen, sowie kulturell, mit all seinen Museen und Galerien, ist Paris der absolute Dreh- und Angelpunkt Frankreichs. Eine vielbetitelte Weltstadt, voller multikultureller Aspekte. Wo sollte ich also sonst mein Erasmussemester verbringen?

## **Anreise**

Zur Anreise empfehle ich den Zug. Es ist nicht zu teuer und ist mit vier bis vier ein halb Stunden (von Frankfurt am Main) auch relativ schnell. Außerdem kann man, falls nötig, mehr Gepäck mitnehmen.

## **Unterkunft**

Die Wohnungssuche gestaltet sich in Paris ähnlich schwierig, wie in Jena zum Wintersemester. Wenn nicht schwieriger. Ich kann von einer Suche von zuhause aus nur abraten. Besser ist es, wenn man vor Ort ist, um möglichst schnell bei Besichtigungen auftauchen zu können. Ich empfehle niemals etwas zu unterschreiben, ohne die Wohnung bzw. das Zimmer gesehen zu haben und unter keinen Umständen an irgendjemanden vorher

Geld überweisen. Derartige Praxis ist in Paris allgemein bekannt und es sind unglaublich viele Betrüger unterwegs.

Am besten ist es, wenn man irgendwo unterkommen kann. Sei es bei Freunden oder Bekannten oder einfach im Hostel oder Hotel. Die Suche ist dann trotzdem noch anstrengend genug, dafür sieht man aber schon vorab ein paar Ecken von Paris.

Man sollte sich die Menschen genau anschauen mit denen man dann zusammen wohnen soll und nicht jede Möglichkeit wahrnehmen, nur weil man glaubt, nichts Besseres zu finden. Auf der anderen Seite muss man vielleicht seine Toleranzschwelle etwas höher schrauben und gewisse Dinge in Kauf nehmen. Aber man geht ja nicht ins Ausland um zu leben wie zu Hause.

Das Wohnheim ist wohl auch nicht ganz zu verachten, jedoch sind die Zimmer sehr klein und der Bewerbungsaufwand, meiner Meinung nach, viel zu hoch mit der Aussicht, dass sie auch einfach absagen können. Des Weiteren lebt man dort selbstverständlich mit den eigenen Landsleuten und andere Nationalitäten zusammen, mit denen man dann bei der Kommunikation doch gerne wieder in die Muttersprache bzw. das Englische verfällt, was dem Französisch lernen nichts abtut, jedoch nicht gerade förderlich ist.

Mein Zimmer bei einer älteren Dame habe ich über das schwarze Brett an der amerikanischen Kirche (l'église américaine) gefunden. Das wurde mir empfohlen und hat eigentlich auch direkt geklappt. Ich habe mir die aktuellsten Wohnangebote angeschaut, bei denen die gepasst haben angerufen und einen Besichtigungstermin ausgemacht. Mit ein wenig Glück ist etwas Nettes dabei und die stressige Suche hat ein Ende. Ich fand schließlich ein ca. 16 m<sup>2</sup> großes Zimmer im 17. Arrondissement mit Stuck an der Decke, einem großen Balkon mit Blick (!) auf die Eiffelturm-Spitze und Kamin, leider nicht mehr in Gebrauch, aber vorhanden. Das ganze hat mich monatlich stolze 570 € gekostet, womit ich aber für die Lage im Vergleich ganz gut bedient war. Das Viertel war sicher und nicht gerade hässlich. Den Norden von Paris, gerade die nördliche Vorstadt, soll man wohl meiden, auch wenn man ab und an von guten Erfahrungen hört.

Die ältere Dame hatte zwar so ihre Eigenarten, war aber als Französischlehrerin sehr hilfreich, da sie im Gespräch korrigierte oder neue Wörter erklärte. Als Ukrainerin, die seit vierzig Jahren in Paris wohnt, konnte sie von so mancher Eigenart der Franzosen berichten.

## **Universität**

Die Partneruniversität von Jena in Paris heißt Université Paris-Est Créteil Val de Marne, kurz UPEC. Früher bzw. jetzt immer noch ebenfalls unter der Bezeichnung Paris 12 (douze) bekannt. Als Erasmusstudent aus Jena wählte ich jedoch nur Kurse des Institute Administration d'entreprise, abgekürzt IAE. Es handelt sich hierbei um ein betriebswirtschaftlich Institut (Ecole du management), dass in die viel größere Universität

mit eingegliedert ist. Es trägt den Beinamen Gustave Eiffel, da es in Paris noch ein zweites gibt, das in die Panthéon Sorbonne integriert ist.

Ich bin mir nicht ganz sicher, aber ich glaube, man hätte schon Kurse aus beiden Angeboten wählen können, also von dem IAE und der Fakultät Economie der UPEC. Das ging nach meinem Verständnis vor meiner Ankunft aus den erhaltenen Unterlagen bzw. aus der Universitätsseite hervor. Auf jeden Fall wählte ich für mein „Learning Agreement“ Kurse aus beiden Fakultäten und erst als ich mir zu Anfang ein paar Kurse angeschaut hatte, änderte ich mit dem „Modified Learning Agreement“ mein Ursprüngliches. Das hat nichts mit der Qualität der Kurse zu tun gehabt, sondern viel mehr mit persönlichen Interessen. Des Weiteren jedoch auch aus dem Grund, da in den Unterlagen, die wir zu Beginn des Semesters in einer Einführungsveranstaltung erhielten nur Kurse des IAE enthalten waren.

Die Kurse, die ich benutze absichtlich nicht die Bezeichnung „Vorlesung“, sind im Prinzip ganz anders als in Jena. Ich hatte hauptsächlich Kurse mit höchstens 30 Studenten und nur wenige wirkliche Vorlesungen in einem „großen“ Saal. Der größte Hörsaal, von zweien, hätte wohl 80 Personen gefasst, war aber niemals voll besetzt.

Alles in allem ist die Lehre viel praktischer orientiert als in Jena. Man wird nicht durchgehend mit vollkommen theoretischem Stoff überladen, sondern arbeitet, oft in kleinen Gruppen, an realistischen Fallstudien. Vielen wäre dieser Unterrichtsstil möglicherweise zu schulisch, aber ich konnte mich gerade durch die Praxisnähe dafür begeistern. Auch die ganze Atmosphäre ist wesentlich persönlicher, als das in einem deutschen Hörsaal mit 400 mehr oder weniger motivierten Studenten überhaupt möglich ist. Man wird von dem, oft auch noch jungen, Professor oder der Professorin (! Es gibt einen viel größeren Frauenanteil in der Lehre in Frankreich) beim Namen genannt und kann mit dem ganzen Kurs diskutieren.

Als Erasmusstudent genoss ich am IAE Gustave Eiffel keine Sonderbehandlung, wie mir viele Kommilitonen aus anderen Universitäten bzw. Ländern berichteten. Klar wurde bei Gruppenarbeiten oder Präsentationen darauf geachtet, dass man mit Franzosen zusammen arbeitet und keine reine Erasmusgruppe entsteht, aber das war es auch schon. Man wird als einfach als regulärer Student betrachtet und muss alle Arbeiten, Präsentationen und natürlich die Klausuren genauso erledigen, wie die französischen Studenten auch. Man wird also nicht, wie man das oft hört, so wohlwollend „durchgewunken“.

Alle meine Angaben beziehen sich auf das französische Studienprogramm. Man kann wohl als Erasmusstudent auch eines in Englisch wählen, aber das wäre für mich nicht Sinn der Sache gewesen.

Was ich jedoch sehr schwierig fand, war wirklichen Anschluss zu finden. Ich würde von mir behaupten ein wirklich offener Mensch zu sein, aber es hat nicht so geklappt, wie ich es mir gewünscht hätte. Klar waren alle Franzosen nett und interessiert aber so richtig Freundschaft schließen konnte ich nicht. Was ich aber auf der anderen Seite sehr gut verstehen kann. Warum sollte man sich ständig mit jemandem anfreunden der nur drei

Monate da ist und danach wieder verschwindet? Zur gleichen Zeit mit mir waren an dem IAE geschätzte 20 Erasmusstudenten aus verschiedenen Ländern. Im zweiten Semester waren schon einige verschwunden und ein paar Neue dazugekommen. Die Franzosen sind somit wohl die Rotationspraxis gewohnt.

## **Kultur**

Was mir gleich zu Anfang in der Studienbeginns aufgefallen ist, sind die mangelnden Englischkenntnisse der Franzosen, was vielleicht für mein Französischlernen von Vorteil war. So konnten gerade einmal die beiden Erasmuskordinatorinnen und ein anderer Student an dem Institut wirklich gutes Englisch sprechen (vom Akzent mal abgesehen), jedoch kam dieser aus Marokko. Der starke französische Akzent ist ja allgemein bekannt, aber hätte ich doch von Professoren an einer Universität etwas mehr erwartet, was zu entschuldigen ist, viel mehr aber von den Studenten.

Allerdings erfuhr ich auch von anderen Erasmusstudenten, dass sie zuhause teilweise nicht einmal Englisch in der Schule lernen und von ihren Französischkenntnissen, trotz gemeinsamen romanischen Ursprungs der Sprachen mal abgesehen, kam ich zu dem Schluss, dass die fremdsprachliche Ausbildung in Deutschland ziemlich privilegiert ist.

Eine weiter wichtige Lektion, die ich (zum Glück) gleich zu Anfang erlernen durfte, ist Folgende: Wenn jemand in Frankreich behauptet, dass etwas nicht geht, gerade im administrativen Bereich, dann heißt das noch lange nicht, dass es wirklich nicht möglich ist. Mein Eindruck war, dass es nicht einmal böse gemeint oder mutwillig war, sondern eine Art „natürliche Reaktion“ Anfragen erst mal abzulehnen. Mein erster Fall war, dass ich einen weiteren Französischkurs wählen wollte, dieser aber ein anderes Niveau hatte, als jenes, in das ich beim Sprachtest zu Beginn des Semesters eingestuft wurde. Es gibt drei verschiedene Niveaus, „élémentaire“, „intermédiaire“ und „avancé“. Ich war als „intermédiaire“ eingestuft und wollte, da es zeitlich nicht anders ging, noch einen Grammatikkurs mit dem Niveau „élémentaire“ belegen. Obwohl die Reaktion der Verantwortlichen anfangs so klang, als hätte ich sie um einen Freiflug zum Mond gebeten, hat sie mir den Kurs nach ein paar Minuten, ohne dass ich hätte wirklich stark und begründet argumentieren müssen (geschweige denn gekonnt hätte), einfach eingetragen. (!)

Vive la france.